

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 44

Artikel: Zur Frage der Hilfsinstructoren bei der Artillerie

Autor: E.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bei strömendem Regen wieder im Sattel und kam tropfnass, aber guten Mutes morgens halb 7 Uhr in Buchs an, wo mich Hauptm. Senn empfing und wo ich fütterte. Hier erfolgte nun die erste aber glücklicherweise einzige unangenehme Ueberraschung: Kubus wollte nach einigen ungenommenem Heu weder Hafer noch Brot fressen, so dass ich annehmen musste, das Tier sei plötzlich erkrankt und mein Unternehmen habe damit sein vorzeitiges Ende erreicht. Immerhin wollte ich noch einen Versuch machen, Kubus mochte sich mit schlechtem Futter oder schlechtem Wasser etwas den Magen verdorben haben, ich hoffte, dass eine ruhige Bewegung Erholung herbeiführen könnte. Bei vorzüglicher Strasse und ganz flachem Terrain setzte ich also halb 9 Uhr vormittags meinen Ritt fort, Kubus so viel als möglich entlastend und als ich gegen die Mittagszeit nach zurückgelegten 31 km in Altstätten ankam und Kubus wenigstens so weit zu bringen war, etwas Brot zu sich zu nehmen, da fasste ich wieder neuen Mut und ritt, nachdem ihm Hufe und Beine gewaschen waren, im Schritt weiter. Die Gehlust blieb stets normal, doch konnte ich an der häufigen hellgelben und breiartigen Absonderung konstatieren, dass die Verdauungsorgane nicht normal arbeiteten. In Rorschach nachmittags 3 Uhr angekommen und nach einer Tagesleistung von 88 km wurde Kubus am ganzen Körper mit der Bürste gewaschen, überall tüchtig frottiert und alsdann im Stall mit Stroh und Decke zugedeckt. Zu meiner grossen Freude trat nach dieser kräftigen Körperpflege gierige Fresslust auf und Kubus frass zuerst eine Portion Heu und dann 4 l Hafer. In bester Verfassung verliessen wir um 5 Uhr Rorschach, passierten wenige Viertelstunden später die Kontrolle bei Herrn Hauptm. Stoffel in Arbon und standen bereits 9 Uhr abends vor dem Gasthof zum Löwen in Kreuzlingen, von Herrn Oberlt. Schuler und Vet.-Hauptm. Huber empfangen, welch' letzterer sofort die Untersuchung des Pferdes vornahm. Sie fiel, trotz der gehabten Unpässlichkeit, so günstig aus wie die vorhergehenden und um 11 Uhr lag Kubus im Stroh, während draussen ein böser Regen niederging, der nichts Gutes für den kommenden Tag versprach. 123 km hatte ich an diesem zweiten Tag meines Rittes zurückgelegt.

Am 26. Mai morgens 3 Uhr war ich wieder im Sattel, ohne dass das Wetter über Nacht besser geworden wäre. Dieses miserable Wetter war für Mann und Pferd nicht gerade erhebend, doch hatte es wenigstens den Vorteil, dass die Hufe konstant feucht blieben. Gegen 7 Uhr nachte ich in Stein a./Rh. den ersten Halt, liess nachher auf dem Weg nach Schaffhausen eine fünfviertelstündige Schrittpartie zu Fuss und

darauf etwas Trab folgen, passierte um 10.25 Schaffhausen, wo mich Herr Oberstl. Frey zur Kontrolle empfing, und zog, nachdem Kubus die übliche Erfrischung empfangen hatte, nach einem Aufenthalt von 20 Minuten weiter. In Abänderung meiner Marschroute wählte ich den zwar nicht kürzeren, aber zum Traben besser geeigneten Weg über Neunkirch, Trassadingen, Lauchringen, Thiengen nach Waldshut und kam um 4 Uhr dort an. 94 km hatte ich bis hier zurückgelegt und mit Heisshunger verschlang Kubus die ihm gereichte, wohlverdiente Nahrung. Beim Abmarsch abends 6 Uhr war das Tier wieder so munter, dass ich mühelos den Rest der Tagestour, 27 km bis Mumpf über Laufenburg, zurücklegen konnte. Doch liess ich Vorsicht walten und legte lange Schrittrepisen zu Fuss ein, damit die Leistungsfähigkeit des Pferdes für die letzten zwei Tage keine Einbusse erleide. Abends 9.15 kam ich nach einer Tagesleistung von 121 km in Mumpf an, das Pferd in bester Condition und ohne Anzeichen von Müdigkeit.

(Schluss folgt.)

Zur Frage der Hilfsinstructoren bei der Artillerie.

Als Schreiber dieser Zeilen im vergangenen Frühjahr Gelegenheit hatte, am Schlusse der ersten Hälfte einer Feldartillerie-Rekrutenschule die äusserst erfreulichen Ergebnisse des Reitunterrichtes der Hilfsinstructoren in der Bahn wahrzunehmen, wo ein Fahrer so korrekt sass wie der andre, wo ein jeder ohne Bügel und auch ohne die geringste Furcht aus der Mitte der kurzen Wand einzeln über die Hürde sprang, wo selbst kleine Volten ohne Bügel im Galopp geritten wurden etc. etc., da verstärkte sich seine bisherige Ueberzeugung, dass nämlich, mit ganz wenigen Ausnahmen, unsre Truppenoffiziere niemals ein derartiges Resultat würden erreichen können und wir die Hilfsinstructoren mit ihrer grossen Diensterfahrung eben doch für diesen sicher nicht leichten Unterricht werden beibehalten müssen.

Im Verlaufe der zweiten Hälfte derselben Schule begann meine Meinung schwankend zu werden, bis dass sie sich heute vollständig gewendet hat, und ich nun — gewisse Bedingungen vorausgesetzt — die Bestrebungen zur Ersetzung des Dienstes der Hilfsinstructoren durch solchen von Truppenoffizieren vollständig unterstütze.

Dieser Wandel vollzog sich folgendermassen: Schon bei der Erteilung des elementaren Unterrichtes in der Fahrschule, die doch in engem Anschlusse an den Reitunterricht erfolgen sollte, fiel mir an den jungen Zugführern die geringe Sicherheit im Auftreten im Gegensatze zu der-

jenigen der Hilfsinstructoren auf. Und noch mehr, dass nämlich in bezug auf das Reiten selbst sozusagen überhaupt keine Korrekturen mehr erfolgt sind. — Ich glaube nun, vermöge meiner vielen Spezialdienste auf dem Gebiete der Reiterei und des Reitunterrichtes, behaupten zu können, dass mangels der steten Kontrolle, die Reiterei der Fahrer sich von Tag zu Tag verschlimmert hatte. Wie das so geht, so versuchten in den ersten Tagen der Fahrschule nur einige wenige sich die Bügel ihrem Geschmacke und ihrer Bequemlichkeit anzupassen. Als dies durch die Zugführer im allgemeinen nicht bemerkt und daher nicht abgestellt wurde, griff das Uebel rasch um sich. Dasselbe gilt in bezug auf den Sitz im allgemeinen, die Haltung der Unterschenkel, die Führung der Zügel etc. etc. Trotz mehrfacher Ermahnung der Offiziere durch die Herren Instruktoren war es, und ich kann das den Betreffenden nicht einmal stark übel nehmen, nicht möglich, die wirklich schöne Einheitlichkeit im Sitze der Fahrer, wie sie am Schlusse des Reitunterrichtes bestand, auch nur annähernd wieder zu erreichen. Dass sich dies in mindestens gleichem Masse in den Wiederholungskursen zeigt, wird man mir zugeben, auch hat es Schreiber dies bei einer Anzahl Batterien übereinstimmend konstatiert. Das Auge für solche Sachen ist eben im allgemeinen bei unsren Artillerieoffizieren nicht vorhanden.

Zugestanden, dass ohne starke Schädigung des Dienstes eines Fahrers als solchen, seine Fähigkeiten und Kenntnisse im Reiten nach Vollendung des eigentlichen Reitunterrichtes etwas nachlassen dürfen, glaube ich doch, dass es schon aus erzieherischen und disziplinarischen Gründen entschieden besser wäre, wenn durch den Reitunterricht in der ersten Hälfte etwas weniger erreicht würde, dieses Resultat aber im Laufe des weiteren Dienstes zunähme, statt dass es wie bisher sich verminderte. — Dass durch Erteilung des Reitunterrichtes durch die Zugführer gleichzeitig ihre Stellung an sich, die ja ohnehin der bekannten Doppelspurigkeit (Fahrer und Kanoniere) wegen eine schwere ist, gekräftigt und sie in ihrer Autorität gestärkt würden, liegt auf der Hand.

Um aber den Reitunterricht durch die jungen Zugführer erteilen lassen zu können, sind nach meiner Meinung zwei wesentliche Bedingungen zu erfüllen. Erstens müssen diese Offiziere vorerst in der Offiziersschule auf diesen neuen Dienstzweig vorbereitet und eingeübt werden, was mit in das Programm des Reitunterrichtes dieser Schule aufgenommen werden könnte. Und zweitens muss die Dotierung der Rekrutenschulen an Instruktoren in bezug auf ihre Anzahl derart sein, dass es ihnen möglich wird, diesen Zweig,

mit dem sie sich bisher begreiflicherweise nur wenig befassen mussten, ebenfalls zu beaufsichtigen und den jungen Offizieren an die Hand gehen zu können. Wenn anderseits vier Zugführer auf eine Rekrutenbatterie zu stehen kommen, so scheint mir, dass für sie die nötige Zeit zur Erteilung dieses Unterrichtes vorhanden wäre.

Dass dann das Trainwesen im allgemeinen auch gehoben würde, ist begreiflich. Es würden ferner die reiterischen Fähigkeiten der Offiziere um das zunehmen, was bisher diejenigen der Fahrer von der Mitte der Schule an abgenommen haben. Zugegeben, dass eine grosse Anzahl unsrer Artillerieoffiziere gute Reiter sind, so gibt es eben doch noch solche, die weniger als das zulässige Minimum diesbezüglicher Fähigkeiten besitzen. — Dass aber durch diese neue Tätigkeit die Anzahl dieser Offiziere sich verkleinern würde, ist meine volle Ueberzeugung und zugleich eine angenehme Nebenerscheinung der erstrebten Neuerung.

E. F.

Die militärische Lage auf der Balkanhalbinsel.

Wenn schon ohne allen Zweifel keiner der Balkanstaaten und auch keine der Mächte auf Herbeiführung des Krieges hinarbeitet, so kann doch die durch das Eingreifen Englands verzögerte und erschwerte Anerkennung der geschaffenen Lage schliesslich zu einem Kriege führen. Darüber sollten die Mächte und ganz besonders England im Klaren sein, deren Politik seit 100 Jahren darauf gerichtet war, die Türkei auf der Balkanhalbinsel und im Besitz der Dardanellen zu erhalten.

Bei dieser Lage der Dinge ist es selbstverständlich, dass Bulgarien und die Türkei ihre Friedensliebe betonend sich wappnen und immer stärker wappnen für die Möglichkeit des Ausbruches eines Krieges zwischen ihnen.

Die Türkei hat damit begonnen, dass sie den unter dem alten Regime nach Damaskus verbannten Marschall Furad Pascha zum Oberkommandanten der beiden Armeekorps II und III in Adrianopel und Saloniki ernannt hat. Durch Einziehen der Reservisten des III. Korps zu 30 tägigen Uebungen wurde dieses auf Kriegsfuss gesetzt und es erfolgten die weiteren Mobilmachungsvorbereitungen in den Grenzbezirken Monastir, Skutari, in Albanien und Janina.

Bereits Ende September hatte Marschall Mahmud Schefket Pascha, den Befehl erhalten, das III. Armeekorps (Saloniki) für eine notwendige schleunigste Mobilmachung in Bereitschaft zu halten, und wurden diesbezügliche Vorkehrungen für die Reservisten getroffen, wenn schon alle Mobilmachungsmass-